

Weitblick

MITTEILUNGEN DER AFP KÄRNTEN UND STEIERMARK

Erscheinungsort Klagenfurt

Folge 98 – September 2011

Verlagspostamt 9020
p.b.b. 02Z030436 M

Antifaschismus - der geistige Bürgerkrieg

Vor mehreren Jahrzehnten hat Jean Paul Sartre eine Schrift zum Antisemitismus veröffentlicht. Darin behauptet er, erst der Antisemit „mache“ den Juden. Nach Sartre ist unklar, wie, als was und wodurch ein Jude zu definieren ist. Der Haß des Antisemiten schaffe eine Schreckensgestalt, deren scheinbare Bedrohlichkeit die eigenen Reihen schließt und die Notwendigkeit des politischen Kampfes rechtfertigt. Sartres Argumente aufzugreifen und auf den Antifaschismus zu übertragen würde bedeuten, erst der Antifaschist „macht“ den Faschisten. Die antifaschistischen Interessenvertreter und Geschäftemacher benötigen die Existenz eines ganz weit gefaßten „Faschismus“, weil sie nur durch ihn ihre Daseinsberechtigung beweisen und moralisch („die Anständigen“) rechtfertigen können.

Durch den „Kampf gegen Rechts“ können sie:

- materiell angenehm existieren, denn ihr Tun wird aus öffentlichen Mitteln in Millionenhöhe gefördert.
- macht- und personalpolitischen Einfluß sichern. Posten werden geschaffen oder vorhandene freigeschossen. Gegner werden propagandistisch lahmgelegt oder in die Defensive getrieben.
- sich vor sich selbst und vor der Öffentlichkeit psychisch stabilisieren. Das eigene Tun wird moralisch begründet. Da die Pression mit persönlicher „brauner“ Vergangenheit aus biologischen Gründen immer geringer wird, erfolgt nun die geschichtspolitische Ausschlichtung der Vergangenheit. Längst verstorbene Personen werden auf „unkorrekte“ Äußerungen überprüft und ggf. „ausgegrenzt“, Straßenbenennungen werden geändert, Schulen werden umbenannt, Lexika werden „gesäubert“, Buchstaben- und Zahlenkombinationen sind zu vermeiden, wenn Assoziationen zum Nationalsozialismus möglich werden, z. B. HH, NS, SA, SS, HJ oder 88.
- sich selbst ein pseudomoralisches Mäntelchen umhängen. Beispiel: Gegen Stalin könne man ja in der Tat Manches einwenden und ihm Negatives vorwerfen. Aber man müsse ihm doch zugute halten, daß er wenigstens den „Faschismus“ besiegt habe. „Pseudomoralisch“, weil das Ausmaß der stalinistischen, das heißt kommunistischen Verbrechen auf diese Weise zum eigenen politischen Vorteil vernebelt wird.

Die ab 1992 in Deutschland und Österreich einsetzende antifaschistische Agitation gegen „Fremdenfeindlichkeit“ und „Rassismus“, Reaktionen gegen den Zustrom von Asylanten, zeigt, gegen welche Regungen in der deutschen Bevölkerung politische Funktionäre und Meinungsführer der Medien glaubten massiv vorgehen zu müssen. Durch die wirtschaftliche, militärische und politische Einbindung in ein Vertragssystem glaubte man, die an sich gegenläufigen Absichten vereinen zu können: Auf der einen Seite wird Deutschland stärker in die internationale Pflicht genommen, um zur wirtschaftlichen, finanziellen, militärischen und politischen Unterstützung und Entlastung der USA und der anderen Westmächte beizutragen. Zugleich werden aber Alleingänge und eine mögliche Hegemonie durch Zügelung Deutschlands ausgeschlossen. Die Instrumentalisierung der NS-Vergangenheit durch die antifaschistische Propaganda ist ein wirkungsvolles Mittel, die deutsche Politik zu disziplinieren.

Der Antifaschismus ist also ein Symptom für zunehmende Unfreiheit, wachsende Bevormundung (autoritäre Tendenzen, Verbots-Demokratie), Herrschaft aktiver Minderheiten (Minderheitenterror), Pseudomoral, negativen Einfluß von Rest-Ideologien (Sozialismus-Ersatz) und Kriminalisierung immer weiterer Meinungen, Gewohnheiten und Verhaltensweisen.

Wem gehört Sprengstoff ?

Bei Bad Eisenkappel, dort, wo auch die Kooperative Longo maï ihren Sitz hat, wurden im Juli d. J. 300 Kilogramm Sprengstoff samt etwa 300 Meter Sprengschnüren „entdeckt“! Wem der hochexplosive Fund gehört, wird nun ermittelt. Gefunden wurde er bei Abbrucharbeiten im verfallenen DIABAS-Werk. Die Sicherheitsbehörden meinen „es wäre möglich, daß der Gelatine-Sprengstoff, der im Bergbau verwendet wird, im Zuge der Firmenauflösung vergessen wurde“.

300 Kilo Sprengstoff - einfach vergessen!?

„Etwa 200 Gramm des Emulsions-sprengstoffs reichen, um einen Kubikmeter Felsen zu lösen“ erklärt der Polizei-Experte Erich Londer. Mit der gefundenen Menge könnte man 1500 Kubikmeter Gestein sprengen!

Das DIABAS-Werk muß doch einen Sprengmeister gehabt haben, der über Sprengstoffe genaueste Aufzeichnungen geführt haben muß. Womöglich wurden da ja noch viel mehr als 300 Kilogramm Sprengstoff „vergessen“, die in der Zwischenzeit abgeholt und verwendet worden sind – oder noch verwendet werden? Wo ist denn zum Beispiel der Sprengstoff hergekommen, mit dem das Denkmal auf dem Kömmel gesprengt worden ist?

ÜBERWACHUNGSSTAAT

SPÖ-Geschäftsführer Günther Kräuter fordert eine bessere Überwachung der „rechtsradikalen Szene“ in Österreich. Und was ist mit der „linksradikalen Szene“ Herr Kräuter?

ZITAT

Herbert Grönemeyer: „Gutmenschen sind für mich Menschen, die ständig vor sich hertragen und sich immer gerieren als edel, ehrlich, friedlich, offen, besorgt und betroffen – und das ist irgendwann auch nicht mehr auszuhalten.“

Partisanendichtung

zur Lösung des Ortstafelproblems

Es war ja wohl klar, daß heuer die Kärntner Slowenin Maja Haderlap, geboren 1961 in Eisenkappel, „Jungautorin“ und Herausgeberin der Literaturzeitschrift „Mladje“ das Rennen um den „Ingeborg-Bachmann-Preis“ macht. Mit einer Geschichte über „Nazizeit“ und Partisanen. „Im Kessel“ heißt das preisgekrönte Werk. Gegen dieses „Partisanengulasch“ hatte nicht einmal die – ebenfalls für Österreich angetretene – gebürtige Russin mit jüdischen Wurzeln Julya Rabinowich eine Chance.

Aus der Rede

des Sekretärs des Verbandes der ehemaligen Partisanen „Slowenisch-Kärntens“, Gen. Andrej Haderlap am 27.10.1948: „In unserem Partisanenkampf kämpfen wir noch für mehr (als nur gegen den Faschismus). Mit der Waffe in der Hand haben wir das verlogene Plebiszit aus dem Jahre 1920 außer Kraft gesetzt und das Blut, das unsere teuersten Kameraden vergossen haben, verlangt die gerechte Lösung der Kärntner Frage. Als Vollstrecker des Vermächtnisses der gefallenen Kameraden rufen wir von dieser Stelle der ganzen demokratischen Welt zu: Wir wollen frei leben! Wir wollen mit dem ganzen slowenischen Volk vereint sein!“

Anschlußforderung an Jugoslawien

Am 10.2.1949 übergaben die Vertreter der Kärntner Slowenen, und zwar der Obmann der Osvobodilna Fronta für slowenisch-Kärnten (der Kärntner Sowjet), Dr. Franc Petek, Sekretär Andrej Haderlap und das Mitglied des Gebietsausschusses Franjo Ogris dem Alliierten Rat in Wien ein an die Vertreter der Außenminister in London gerichtetes Memorandum. Darin heißt es u.a.: „Slowenisch-Kärnten muß an Jugoslawien angeschlossen werden. Die Grenze muß in Übereinstimmung mit den Forderungen Jugoslawiens festgelegt werden.“

Handkes persönlichstes Werk

Auch der Kärntner Peter Handke hat die Gunst der Stunde genutzt und ein Mischmasch-Stück aus eigener Geschichte verknüpft mit „Kärntner Slowenen“ und „Nazis“ fabriziert und „wechselt dabei zwischen Fakt und Fiktion“. Fünf Stunden dauerte die Aufführung von „Immer noch Sturm“ in Salzburg, zu der der „Kurier“ schreibt: „Irgendwie taucht im Kopf der Vergleich mit Toastkäse auf: Er zieht sich und zieht sich und trieft auf allen Seiten raus.“

Was Zuwanderer kosten

Eine durchschnittliche fünfköpfige türkische Familie wird in Berlin in nur zwei Jahren – statistisch gesehen – mit mindestens 380.000 Euro Steuergeld subventioniert. Migranten in Deutschland erhalten derzeit mindestens 53,52 Milliarden Euro pro Jahr an direkten Sozialleistungen. 2010 nahmen Bund, Länder und Gemeinden 511,5 Milliarden Euro an Steuern ein, die Sozialleistungen machen also bereits mehr als 10 % der gesamten Staatseinnahmen aus.

Jeder Zuwanderer aus einem nichtwestlichen Land, der zwischen 25 und 35 Jahre alt ist, kostet die öffentliche Hand im Laufe seines Lebens zwischen 40 und 50.000 Euro.

Stehlen in Auschwitz

Ein polnisches Gericht verurteilte ein israelisches Ehepaar wegen Diebstahls in der Gedenkstätte Auschwitz zu einhalb Jahren Haft auf Bewährung. Zöllner hatten den Diebstahl von persönlichen Gegenständen von Insassen auf dem Flughafen in Krakau entdeckt.

VON DER PRESSE UND IHRER FREIHEIT

Oje oje, da ist aber dem Herrn Chefred.-Stv. Thomas Götz von der „Kleinen Zeitung“ etwas herausgerutscht.

Einem Leserbriefschreiber, der sich über die „Frauenfeindlichkeit“ eines Comics, der in der Kleinen Zeitung erschienen war, empörte, antwortete er: „Ich kann Sie beruhigen – die Zeichnung ist durchgerutscht. ... Ihr Brief zeigt, daß wir selbst so harmlose Elemente wie „Liebe ist...“ noch genauer kontrollieren müssen.“

Er betreibt Zensur, die es offiziell gar nicht gibt! Das also versteht er unter Meinungsfreiheit.

Zum dritten Mal abgeblitzt

In Völkermarkt gibt es eine Kaltenbrunner Straße. Irgendeinem Antifaschisten ist der Name ein Dorn im Auge. Dreimal schon hat er sich für die Umbenennung dieser Straße stark gemacht und ist nun zum dritten Mal abgeblitzt. Der Vizestadtdirektor Gerald Grebenjak begründet die Ablehnung so: „Laut Recherche hat der Name nichts mit dem Nazi-Offizier zu tun. Er bezieht sich auf die vielen kalten Quellen.“

Da hat der Vizestadtdirektor aber erstaunlichen Mut bewiesen. Die Klagenfurter Verantwortlichen mitsamt der Historikerkommission hatten den Mut nicht. Als es seinerzeit darum ging die Hindenbergstraße in Klagenfurt umzubenennen, ist keiner der Herren auf die Idee gekommen zu sagen, daß die Straße mit Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg gar nichts zu tun hat, hieß sie doch Hindenburgstraße.

EINBÜRGERUNGEN EXPLODIEREN

Allein im ersten Halbjahr 2011 wurde an 3420 ins Land geholte Menschen (Asylwerber?) die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Es wäre interessant zu erfahren, wer die vielen Staatsbürgerschaften verliehen hat und was er dafür bekommen hat. Ist da Geld geflossen oder gab es andere, lohnende Geschenke dafür? Vermutlich steht bei der Hälfte aller Staatsbürgerschaften, die via Ministerrat verliehen wurden, eine „Spende“ dahinter - für Parteien, für „Kultur“, für den „Sport“. Wenn das Beispiel des Klagenfurter Richters Liebhauser-Karl Schule macht, trifft sich bald die halbe politische Szene des Landes hinter Gittern. Denn „Einbürgern gegen Geld“ war bisher eher die Regel als die Ausnahme, und das war allen bekannt.

Millionen an Tote ausgezahlt

Seit Jahren ist bekannt, daß in Griechenland mehr als 9000 Über-Hundertjährige Pensionen ausbezahlt bekommen, obwohl laut offizieller Statistik nur 1700 von ihnen noch am Leben sind. Die Angehörigen der Verstorbenen haben allerdings „vergessen“ die Todesfälle an die Pensionskasse zu melden. Millionen Euro wurden an Tote bezahlt und deren Konten von den Hinterbliebenen leergeföhrt.

Faymann bei den Bilderbergern

Auch Bundeskanzler Werner Faymann nahm im Juni d. J. am Bilderberger-Treffen teil.

Fortpflanzung in Gefahr

Forscher der Havard-Universität fanden bei der Untersuchung von zwanzig zeugungswilligen Männern heraus, daß industrielle Transfette (in Junkfood enthalten) unfruchtbar machen. Wer also Papa werden möchte, sollte auf das Essen von Burger, Süßigkeiten & Co. verzichten.

Impressum: WEITBLICK – Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: AFP Kärnten, Sepp Kraßnig. Alle einschließlich Redaktion: 9020 Klagenfurt, B. Schwarzstr. 33. Höhe der Beteiligung 100 Prozent. Blattlinie: Der WEITBLICK tritt für die Grund- und Freiheitsrechte aller Völker ein. Druck: Digitalcenter Repa Copy, 9020 Klagenfurt. Für Spenden aus EU-Ländern: PSK Kto. 7438558 BIC OPSKATWW, IBAN: AT566000000007438558.



Das Grab von Rudolf Heß in Wunsiedel – vor und nach der Zerstörung

In einer Nacht- und- Nebel-Aktion, zwischen vier und sechs Uhr früh, ist im oberfränkischen Wunsiedel das Grab des Stellvertreters von Adolf Hitler, Rudolf Heß „aufgelassen“ worden. Es wurde laut „Süddeutscher Zeitung“ in der Nacht zum 20. Juli 2011 geöffnet. Die Gebeine sollen verbrannt und die Asche auf offener See verstreut werden. Verbrannt wohl deshalb, damit bei einer späteren Untersuchung keine gebrochenen Rippen des Gemeichelten mehr nachzuweisen sind.

Damit Sie wissen, was für ein Blatt die BILD-ZEITUNG ist, hier der haßtriefende Erguß des Bild-Schreiberlings F.J. Wagner: „Rudolf Hess, eigentlich gehören Sie für mich auf den Müllplatz der Geschichte und in kein Grab auf einem Friedhof. . . . Daß seine Knochen nun ausgegraben, seine Gebeine verbrannt wurden und die Asche ins Meer geworfen wird, ist großartig. Ich bin glücklich, daß dieses Schwein nicht mehr auf einem Friedhof liegt.“

Aus Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG:

Störung der Totenruhe,

die unbefugte Wegnahme von Leichen, Leichenteilen oder Asche Verstorbener, beschimpfender Unfug an Leichen (so genannte Leichenschändung) sowie die Zerstörung oder Beschädigung von Beisetzungsstätten (Grabschändung); nach §168 StGB mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bedroht.

Alles für die Migranten

Zwei Mütter klagen wegen Kindergarten-Pflicht den Staat. Sie wollen ihre Kinder bei sich haben, sie selbst erziehen und keine Vorschriften, was sie mit ihren Kindern im 5. bzw. 6. Lebensjahr tun.

Die Kindergartenpflicht im letzten Jahr vor Schuleintritt gilt seit 2010, wer sein Kind vom Kindergarten freistellen will, muß es psychologisch testen lassen.

Dazu die Zeitung ÖSTERREICH: „Tatsächlich wurde die Kindergartenpflicht eingeführt, damit auch Kinder von Migranten Deutsch können, wenn sie in die Schule kommen. Die Kinder ihrer Mandantinnen könnten ‚perfekt Deutsch‘, so die Anwältin Petra Cernochoy: Die Politik habe sich durch die Kindergartenpflicht für alle eine Diskussion um eine Regelung nur für Kinder nichtdeutscher Muttersprache ersparen wollen, glaubt die Anwältin.“

ZITAT

Friedrich Nietzsche: „Die wertvollsten Einsichten werden am spätesten gefunden, aber die wertvollsten Einsichten sind die Methoden.“

Wir sind der Toten großes Heer,
Uns hält nicht Land, uns hält nicht Meer,
Wir müssen durch die Zeiten
Ewig für Deutschland schreiten.
Wer je vorm Feind gefallen ist:
Nicht einer von uns allen ist
Zu müde zum Marschieren!

Wir sind der Toten großes Heer,
Wir sanken hin um Deutschlands Ehr,
Wir sanken unter Schuß und Stich
Und jeder von uns sank für dich.
Doch wer für dich gefallen ist:
Nicht einer von uns allen ist
Zu müde zum Marschieren!

So ziehn wir großes Totenheer
Um Deutschlands Grenzen ernst und schwer.
Uns hält nicht Meer, uns hält nicht Land,
Wir Toten schreiten unverwandt.
Doch wenn je Not am Manne ist:
Keiner von unserm Banne ist
Zu müd dann, zu marschieren!

Wolfram Brockmeier

Preistreiber

Preisexplosionen bei Treibstoffen und Lebensmitteln lassen die Inflation auf 4 % ansteigen, wobei die Spareinlagen für Normalbürger mit 0,5 % verzinst werden. Der AK-Präsident Tumpel fordert Wirtschaftsminister Mittellehner (warum nur den? und nicht auch Kanzler, Finanzminister etc.) auf, dieser Sauerei einen Riegel vorzuschieben.

Ein einfaches Beispiel dazu:

Der Tankstellenpreis beträgt für

	47,94 ltr. Diesel	€ 63,95 (1 Liter € 1,334)
davon	€ 29,69 Mineralölsteuer (46,43 %)	
	€ 10,66 Mehrwertsteuer (20 %)	
	(Das sind € 40,35 an Steuern gesamt)	
ergibt	€ 23,60 Warenwert netto (1 Liter € 0,49)	

Wer sind denn hier die Preistreiber und Abzocker und Spekulanten? Unsere Politiker!

Und Milliarden Euro verschwinden in dunklen Kanälen zur „Freude“ der Steuerzahler.

Irgendwas stimmt da nicht

Der ORF-Teletext brachte die SMS-Unterhaltung der sechzehnjährigen Julie während des Massakers auf der Ferieninsel Utøya mit ihrer Mutter in Oslo. Die Mutter schrieb ihrer Tochter, die sich hinter einem Felsen im Wasser aus der Gefahrenzone gebracht hatte, was auf der Insel passierte. „Mama, was siehst du im Fernsehen?“ fragte die Tochter. Und die Norwegerin konnte ihr haargenau Auskunft geben, was dort gerade passierte. Alle norwegischen Fernsehkameras sendeten, wie die Jugendlichen abgeschlachtet wurden. „Hubschrauber kreisen über uns“, schrieb das Mädchen. Was waren das für Hubschrauber? Der Polizeihubschrauber war weit weg geparkt und die Besatzung sowieso „auf Urlaub“. Das werden die Fernsehkameras gewesen sein. Hätten die nicht die Polizei dorthin bringen können? Irgendwas stimmt da nicht. Die ganze Tragödie wurde dokumentiert, aber an ein Eingreifen der Sicherheitskräfte dachte niemand. Hat B. sein Massaker den Fernsehanstalten vorher mitgeteilt? Wie konnten sie hautnah filmen? Maria K.

HABEN SIE SCHON BEWÄLTIGT ?

Auswärtige Hilfstruppen im Kärntner Abwehrkampf 1919

Das Kärntner Tagblatt Nr. 232 schreibt in seiner Festschrift zum 10. Oktober 1930

„Anfang Mai 1919 rollten über Wunsch der Ktn. Landesregierung auch fremdheimatete Volkswehrformationen über Weisung des damaligen Heeresministers Dr. Deutsch nach Kärnten. Über den Wert des größten Teiles dieser staatsamtlichen Hilfe lassen wir am besten den seinerzeit unter O.-P.-Nr. 881 vom Unterbefehlshaber im Lavanttal vorgelegten objektiven Bericht folgen: „An Verstärkungen wurden dem Unterbefehlshaber Lavanttal zudirigiert: das vereinigte Volkswehrbataillon 3 und 7 (Kommandant Major Grüner) und das Volkswehrbataillon 20 (Kommandant Hauptmann Groß). Beide Transporte liefen in der Nacht des 2. Mai ein.

Der Unterbefehlshaber empfing die Bataillone auf dem Bahnhof in Sankt Andrä, wo sich vor den Bataillonskommandanten der Soldatenrat des Vollzugsausschusses vorstellte und vor den Offizieren die übrigen Soldatenräte, die gleich auf dem Bahnhof ihre Forderungen in bezug auf Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung und Gebühren stellten und von der Bewilligung dieser Forderungen ihre Dienstleistung abhängig machten. Sie machten weiter Mitteilung von dem, was man ihnen in Wien alles versprochen hatte: Sie werden in Kärnten reichlich gepflegt, bekommen höhere Zigarettengebühren und eine hohe Feldzulage; zu kämpfen brauchen sie nicht, sie werden nur die Bahn bewachen. Sie hatten nicht die mindeste Vorstellung von den Verhältnissen im Lande. Es schien, als ob der Großteil überhaupt nicht wüßte, daß Krieg im Lande sei. Ihre Vorstellung von dem Zweck ihrer Instradierung nach Kärnten war wie die eines Maiausfluges, die auch eine charakteristische Aufschrift auf einem Waggon des Transportes vorzüglich zum Ausdruck brachte, welche lautete: ‚Wiener Kinder aufs Land!‘ Das Bataillon des Hauptmanns Groß und die Batterie waren nach Ettendorf dirigiert worden, das Bataillon Major Grüner blieb in St. Andrä. Für dasselbe waren in Jackling Quartiere vorbereitet, die nicht ihren Wünschen entsprachen. Sie blieben trotz des energischen Protestes des Stationsvorstandes, der die Waggonen sofort zurückschicken sollte, in den Waggonen, suchten sich am nächsten Tage Quartiere in St. Andrä und scheuten auch nicht davor zurück, in Privatwohnungen einzudringen.

Am 3. Mai berief der Unterbefehlshaber die Offiziere und Soldatenräte (da ohne letztere nicht verhandelt werden durfte) des Bataillons Grüner zu einer Besprechung, um klar zu sein, ob das Bataillon sich dem allgemeinen Angriff, der um diese Zeit schon sehr weit gediehen war, anschließe oder nicht, und da Verstärkungen speziell für Unterdrauburg schon sehr notwendig gewesen wären. Bevor der Unterbefehlshaber noch seine Absicht geäußert hatte, brachte der Soldatenrat des Vollzugsausschusses die erdenklichsten Wünsche der Mannschaft vor. Sie verlangten Aufbesserung der Verpflegung, Zubaßen in Speck und Käse sowie Ausgabe von Wein und Most und Erhöhung der Rauch- und Brotgebühren. Außerdem erklärten sie, nicht über die Demarkationslinie vorzugehen. Da es nicht möglich war, den gestellten Forderungen nachzukommen, wurde das Bataillon zum Abtransport angemeldet und rollte am 5. Mai vormittags bereits wieder ab.

Das Bataillon Hauptmann Groß war etwas einsichtsvoller was die Ansprüche anbelangte und erklärte sich bereit, Flanken- und Rückenschutz an der steirischen Grenze bei Nichtüberschreiten der Demarkationslinie zu halten, weigerte sich jedoch kategorisch, am Angriff auf Unterdrauburg teilzunehmen.

Der Kampfwert beider Bataillone war denkbar gering. Es kostete einen Kampf mit den Soldatenräten, eine Arbeitsleistung verlangen zu dürfen, und größter Überredungskunst, um die Mannschaft dazu zu bewegen.

Ihr ablehnendes Verhalten, an der Befreiung Kärntens teilzunehmen, machte sie in größtem Maße bei der Bevölkerung unbeliebt. In allen Gasthäusern, in welchen Wiener Volkswehr verkehrte, blieb eine Menge unbezahlter Rechnungen und wurden Gläser mitgenommen. Von kleineren Diebstählen und Einbrüchen abgesehen, wäre der auf einige tausend Kronen sich belaufende Schaden anzuführen, den das Volkswehrbataillon 7 im Jesuitenkollegium verübte, indem es dessen Vorratskammer erbrach und daraus Getreide und Mehl verschleppte.“

ALLES EITEL WONNE

Nun haben also alle Parteien die Kärntner Ortstafellösung abgesegnet. Ganz ohne Berücksichtigung der Prüfberichte von Europarat und UN-CERD, die beide eine „korrekte demokratische Minderheitenermittlung auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts“ fordern.

Diese wichtige Forderung haben alle glatt ignoriert.

Dafür haben sie eine andere EU-Vorschrift sofort medienwirksam in die Tat umgesetzt. 300 neue blau-weiße Schilder im neuen „Europadesign mit einheitlicher Schriftart „Tern““ sind hergestellt worden. Dabei mußte berücksichtigt werden, daß die Schriftgröße entsprechend der am Aufstellungsort geltenden Geschwindigkeit gewählt werden muß, um eine bessere Lesbarkeit zu garantieren. Für Bad Eisenkappel ist die Ortstafel jetzt so groß, daß zum Aufstellen zusätzliche teure Grundstücksablösen notwendig sind.

Weil aber alle so glücklich sind, hat der Herr Landeshauptmann Dörfler dem Herrn Staatssekretär Ostermayer den Kärntner Landesorden in Gold verliehen.

ZITAT

Aus dem Sudan: „Wenn der Habicht ein Küken fängt, wirft man ihm nicht ein Ei nach, um ihm das Küken wieder abzujaagen.“

Erinnern Sie sich noch?

Als bundesdeutsche Politiker an das österreichische Außenamt mit der Anfrage herantraten, ob Österreich den Vorstoß der Bundesrepublik für mehr Deutsch in der EU unterstützen würde, ließ die damalige Außenministerin Ursula Plassnik wissen, sie unterstütze Englisch.

Umweltminister in Verzug

Österreichs Umweltminister Nikolaus Berlakovich hat die für die Bienen so tödlichen Maisbeizmittel immer noch nicht verboten. In Frankreich und Deutschland ist das schon längst geschehen.

ZITAT

Friedrich Nietzsche: Wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.“



lesen Sie auch

KOMMENTARE
ZUM ZEITGESCHEHEN

Probeexemplare der KOMMENTARE erhalten Sie unter der Adresse: A 1171 Wien, Postfach 543. Helfen Sie uns bei der Verbreitung unserer Zeitungen und Flugschriften!
Besuchen Sie uns im Internet: www.afp-kommentare.at

Der „Wiener Beobachter“, Standpunkte der AFP Wien, Niederösterreich und Burgenland, zu beziehen: 1110 Wien, Krauseg. 14